

Die Definition der *amicitia* (*Lael.* 20 = 20, Z. 52–54) ließe sich zum Einstieg in die Lektüre besprechen (zu tilgen wäre die ohne unmittelbar erkennbaren Grund auf eine Parallelstelle in *AUG. c. acad.* 3,6,13 verweisende Angabe „Augustinus!“ [20] zur Vokabelangabe *consensio* in der Bedeutung „Übereinstimmung“, die vermutlich bei der Endredaktion übersehen worden ist) und CICEROS intertextuelle Bezugnahme auf *Cato Maior de senectute* (*Lael.* 4–5 = 7–8, Z. 18–40) könnte zugunsten einer kursorischen Lektüre gekürzt oder ganz weggelassen werden. Bei der Textauswahl ergänzen ließe sich die Auseinandersetzung mit der Freundschaft zwischen ungleichen Freunden, wie etwa zwischen Kindern und ihren Eltern, und den sich aus solchen Freundschaften ergebenden Konsequenzen, wie etwa Ehrerbietung (vgl. *Lael.* 69–73).

Will man jedoch an der Textauswahl festhalten, ergeben sich auch beim Aufgabensetting Variationsmöglichkeiten:

Grundsätzlich könnte die Bedeutung der Freundschaft für ein gutes Leben (*beate* bzw. *bene vivere*), die in der Textauswahl gleich zweimal zur Sprache kommt (*Lael.* 45 = 15, Z. 9; *Lael.* 19 = 19, Z. 28), noch deutlicher herausgestellt und ausgewertet werden. Während die Philosophie der Stoa und des Epikureismus in der Textausgabe zwar Berücksichtigung findet, kommt die Auseinandersetzung mit der in ihrer philosophiehistorischen Bedeutung kaum zu unterschätzenden Position des ARISTOTELES dazu leider überhaupt nicht zur Sprache. Dabei bietet die getroffene Textauswahl zahlreiche Anknüpfungspunkte, um CICEROS Kritik an ARISTOTELES' Vorstellungen zu Freundschaft und einem guten Leben mit Schülerinnen und Schülern im Sinne der historischen Kommunikation gewinnbringend zu thematisieren: Dazu gehören die Kritik an der *securitas* (*Lael.* 45 = 15, Z. 9; *Lael.* 47 = 16, Z. 33) eines beschaulichen Lebens und die Bevorzugung eines in Gemeinschaft tätigen Lebens (*usu vitaeque communi*; *Lael.* 18 = 19, Z. 13; inkl. der sehr treffenden Wiedergabe von *usus* mit „Praxis“ im *ad lineam*-Kommentar) bei gleichzeitiger Warnung vor den *honores* (vgl. *Lael.* 63 = 11, Z. 15; *Lael.* 64 = 12, Z. 26, 28; *Lael.* 20 = 20, Z. 59; *Lael.* 34 = 23, Z. 24), die ein solches Leben mit sich bringt, sodass

Freundschaft die Tugend *sapientia* (*Lael.* 5 = 8, Z. 44; *Lael.* 18 = 19, Z. 8, 10; *Lael.* 20 = 20, Z. 55; *Lael.* 35 = 24, Z. 48) im Sinne praktischer Weisheit (= *prudencia*; vgl. *Lael.* 63 = 11, Z. 1) voraussetzt.³ Schließlich die gegen ARISTOTELES' Ideal des beschaulichen Lebens gerichtete Stilisierung der Freundschaft zu einer nahezu göttlichen (*paene divino*; *Lael.* 64 = 12, Z. 46) Gabe (*nihil melius homini sit a dis immortalibus datum*; *Lael.* 20 = 20, Z. 56 bzw. *Lael.* 47 = 16, Z. 31) bei gleichzeitigem Zugeständnis, dass kaum eine Freundschaft bis zum Lebensende (*ad extremum vitae diem*; *Lael.* 33 = 23, Z. 6) andauert und insofern – wenn auch aus anderen Gründen als bei ARISTOTELES – niemand vor seinem Tod glücklich zu nennen ist.

Weitere Vertiefung verdient hätte ggf. die in der Textauswahl wiederholt ausgedrückte Überlegung, dass Freunde etwas Seltenes seien (*raro genere hominum*; *Lael.* 64 = 12, Z. 45; *rarum genus*; *Lael.* 79 = 27, Z. 4; *inter duos aut inter paucos*; *Lael.* 20 = 20, Z. 50–51) sowie die aus heutiger Perspektive sicherlich kritikwürdigen, aber in den Aufgaben im Grunde kommentarlos übergangenen Aussagen zur Möglichkeit von Freundschaften unter *mulierculae* (vgl. *Lael.* 46 = 16, Z. 23–25; vgl. auch *Lael.* 34 = 23, Z. 19).

Marco CATALDOS neue Textausgabe zu CICEROS Schrift *De amicitia* widmet sich einem ethisch wie gesellschaftlich wichtigen Thema, wobei Umfang, Textauswahl und Aufgabensetting insgesamt überzeugen können, sofern man als Lehrkraft bei einer Verwendung im Unterricht die nötige Flexibilität und Bereitschaft mitbringt, die Thematik im Sinne der Schülerinnen und Schüler weiterzudenken.

WEEBER, K.-W.: *Couchsurfing im Alten Rom. Zu Besuch bei Wagenlenkern, Philosophen, Tänzerinnen u. v. a. Darmstadt: wbg / Theiss 2022, 232 Seiten, 20,00 EUR, ISBN: 978-3-8062-4418-2.*

von Heinz-Jürgen SCHULZ-KOPPE, StR i. R. Köln
schulzkoppe@gmail.com

Wie der rückwärtige Klappentext sagt, entsteht in 20 Begegnungen „ein farbiges Panorama vom Leben und Arbeiten im Rom des 1. Jahrhunderts – eine ungewöhnliche, lebendige Kulturgeschichte.“ Dem kann zugestimmt

³ Vgl. zur ihrerseits aristotelischen Kritik an der Auffassung, dass CICERO *sapientia* und *prudencia* synonym versteht, etwa THOMAS VON AQUIN, *S. Th.* II-II, q. 181, art. 2, resp. mit *Cic. off.* 1,16.

werden. Allerdings stimmt der Untertitel („Zu Besuch bei...“) nicht ganz, denn tatsächlich wird nur **ein** Philosoph besucht; bei dem handelt es sich allerdings um ein Schwergewicht, nämlich um **SENECA**, den führenden Philosophen der Zeit (wir befinden uns bei dieser Reise in die Vergangenheit um das Jahr 60 n. Chr.).

Es handelt sich um eine sehr interessante, lehrreiche, durch viele Einsichten geprägte, unterhaltsame und sehr gut ge- und beschriebene Reise ins alte Rom, und zwar in die Zeit **NEROS**. Anlass ist natürlich, der Aktualität geschuldet, die Corona-Krise, die eine „analoge“ Reise zumindest sehr erschwert, „virtuell“ aber möglich macht. Der Autor (W.) „beamt sich gewissermaßen in Gedanken ins alte Rom zurück“ (Einleitung, 7) und wählt als Reiseform das „Couchsurfing“, heute „in“ und auch in der Antike weit verbreitet, weil die Bessergestellten bei ihren Reisen auf die Häuser von Verwandten, Bekannten und Freunden zurückgreifen konnten.

Bei diesem virtuellen Couchsurfen lernen wir zahlreiche Menschen kennen, die sonst eher außerhalb geschichtlicher Betrachtungen stehen würden. W. erklärt ausdrücklich, dass der „Alltag der Römer“ (7) sein Thema ist, wobei er „unterschiedliche Lebens- und Arbeitswelten kennenlernen [möchte], nicht nur die der Oberschicht.“ (7)

„Tatsächlich ging es mir einfach darum, die Lebenswelt – wie oberflächlich auch immer – kennenzulernen, wie sie zu dieser Zeit für die große Mehrheit der Römer und Römerinnen Alltag ist.“ (93)

Berechtigterweise geht es ihm „darum, Geschichte lebendig zu halten – auch Alte Geschichte. Sie ist kein exotisches Terrain, sondern Teil unserer eigenen Geschichte, auch wenn diese Gewissheit zu schwinden scheint.“ (8).

Sein Thema ist also die Alltagsgeschichte, und auch bei dieser muss sich der Historiker „auf möglichst festem Quellengrund bewegen.“ (8) Damit das gelingen kann, orientiert sich W. „an Werken der lateinischen Literatur – bekannten und weniger bekannten.“ (8) Ihnen hat er „einige Settings und Plots entnommen und dann mit historischem Wissen sozusagen aufgefüllt.“ (8) Dies nennt er ‚Histotainment‘, was, wie er selbst einräumt, nicht jedem gefallen mag. Für diese Form der Darstellung greift er auch auf „Fabulieren“ zurück; „auch populäre Formen der Vermittlung“ (8) akzeptiert er

also ausdrücklich. Ich halte das für berechtigt, wenn man das klar benennt und im Text auch deutlich macht.

Für seine Form der Darstellung verbindet er also umfangreiches Quellenmaterial und eigenes Erzählen: ein sehr interessanter, sehr gut lesbarer, unterhaltsamer und auch manchmal amüsanter Text ist dabei herausgekommen. Die Quellen werden auf den Seiten 227–232 aufgeführt. Unter ihnen befinden sich die *CIL*, die *ILS* und die *AE*, sowie weit über 30 Autoren – von **APULEIUS** (einmal) bis **VERGIL** (ebenfalls einmal) –, unter denen **MARTIAL**, **PETRON**, **SENECA**, **SUETON**, **PLINIUS**, **OVID** und **JUVENAL** am häufigsten vertreten sind.

Das Buch enthält 20 Kapitel, die in die Abschnitte „Als Germane in Rom“ (9–78), „Aufenthalt auf dem Land“ (79–132) und „Zurück in Rom“ (132–227) eingeteilt sind. Jedes Mal ist W. als virtuell Reisender und Zurückgebeamter bei jemandem zu Gast, ist mit jemandem im Gespräch und hat einmal eine etwas bizarre Begegnung, nämlich mit **Vacerra**, dem „Latrinenschreck“ (ab 185). Mit Ausnahme der Oberschicht begegnet er bei seinen Reisen Menschen aus verschiedenen Milieus: Unterschicht, Freigelassenen, selbstständigen Kleinunternehmern, Geschäftsleuten, Sportstars, starken Frauenpersönlichkeiten, einmal, am Schluss (ab 217), dem „führenden Intellektuellen der Zeit“, nämlich **SENECA**, mit dem er unter anderem ein Gespräch über die in Germanien zur Zeit herrschende „Welle von Wut“ (219) führt. All diesen Menschen der römischen Gesellschaft begegnet er mit Interesse und Sympathie. Wer das im Einzelnen ist, sagt das Inhaltsverzeichnis, in dem jeder Person der jeweilige Untertitel des Kapitels als charakterisierendes Zitat beigegeben ist, Fortunata zum Beispiel die Beobachtung: „Säulenhallen werden erotisch unterschätzt“ (6 sowie 210). Auch das berühmte Gans-Motiv fehlt nicht, denn bei **Simulus**, dem Kleinbauern in der Hügellandschaft des Tibertals zu Hause, hatte seine Gans „für den Gast ihr Leben lassen müssen!“ (99)

Auffallend ist, dass der Couchsurfer durchgehend die Begrifflichkeit unserer modernen, aktuellen, zwischen Anglizismus und Jargon schwankenden Gegenwartssprache verwendet, was einerseits durchaus seinen Reiz hat, aber nicht jedem dem „Histotainment“ mit Skepsis Begegnendem gefallen dürfte. In Kap.

2 erklärt der Lagerverwalter, wie die „Versorgungsketten“ (22) funktionieren; „systemrelevante Berufe“ im Hafen sind die Sack- und Lastträger, Hatespeech (*lingua odii*, 219; vgl. 32) gibt es sowohl in Germanien als auch im Umfeld der Rennbahn. Dort wird man auch „von der Security gnadenlos gefilzt“ (39), die auch manchmal bei Gladiatoren, bei denen das „Prinzip des *hire and fire*“ (110) gilt, eingesetzt wird. Erfolgreiche Gladiatoren können auch „das elende prekäre Leben hinter sich lassen.“ Bei „*Meet and greet*“ kann man seinen/ihren Lieblings-Gladiator treffen (111) Es gibt auch eine „Fast-Food-Branche“ (50), neuerdings auch mit „Take-away-Snacks“ (54). Produkte sind häufig „aus der Region“. Manch ein Arzt verfügt über einen sehr „solventen Patientenstamm“ (138). Eine *ornatrix* ist auch eine „Typberaterin“ (149), und der *mango* hat eine „gute Rendite“ (152) im Sinn. Der Bestatter bietet ein „Komplettpaket“ (168) und übernimmt auch schon mal das „Catering“ (168). „Interkulturelle Debatten“ (194) werden geführt, wahrscheinlich auch über „Diversität“ (192), es gibt aber auch „Fake News [...], *nuntii falsi*“ (221) und „Verschwörungstheoretiker“ (67; vgl. 162).

Wer bereit ist, sich auf die Themen und die vom Autor gewählte Sprache einzulassen, erhält ein spannendes Buch; er oder sie wird dann auch bereit sein, über die wenigen kleinen Fehler (*cononae* statt *coronae*, 199; falsche Seitenangabe auf S. 228 – statt S. 16 muss es S. 26 heißen –; die *Celebritys* und die *Lovestories* auf den S. 183 bzw. 199 verlangen *-ies* in der Endung) hinwegzusehen.

WEEBER, K.-W. (Bearb.): *Das Römerlexikon*, Bamberg: C. C. Buchner 2022, 200 Seiten, 19,80 EUR; ISBN: 978-3-7661-5490-3.

von Heinz-Jürgen SCHULZ-KOPPE, StR i. R. Köln
schulzkoppe@gmail.com

Legt man *Die Welt der Römer* (herausgegeben von Otto LEGGEWIE, hier die 4. Auflage von 1983, erschienen bei Aschendorff in Münster), die allen, die sich früher mit der griechisch-römischen Antike beschäftigt haben, bekannt ist, neben *Das Römerlexikon* von WEEBER (W.) und vergleicht beide, so fallen sofort eklatante Unterschiede auf. Während das ältere Werk, bis auf wenige Grundrisse und Karten, keine einzige Abbildung enthält, springen bei W. sofort die vielen und bunten Bilder (es sind

139, darunter 14 Zeichnungen des uns gut bekannten Peter CONNOLLY) ins Auge. Dies allein zeigt schon die ganz unterschiedliche Konzeption, die natürlich auch darauf zurückzuführen ist, dass viele Bilder und Farbdruck heutzutage kein Problem mehr sind und deutlich günstiger geworden sind als vor 40 Jahren.

Aber nicht ein detaillierter Vergleich von zwei Büchern ist hier Thema, sondern die Besprechung des *Römerlexikons* von W. Das Büchlein, so möchte ich es aufgrund des eher schmalen Umfangs nennen, enthält knapp 100 Hauptbegriffe, zu denen beispielsweise auch ‚Amulett‘ (5–6), ‚Feuerwehr‘ (38–40), ‚Körperpflege‘ (76–78), ‚Prostitution‘ (121–123) und ‚Tiere‘ (161–164) gehören. Die beiden längsten Artikel sind die zum Thema ‚Sklassen‘ mit 15 Spalten (144–151) und zu den ‚Gladiatoren‘ mit zehn Spalten auf den Seiten 53–57. Dagegen ist zunächst einmal nichts zu sagen, andererseits vermisst man aber doch so wichtige Stichworte wie ‚Republik‘, ‚Zenturienordnung‘ mit dem damit im Zusammenhang stehenden ‚Zensus‘ und ‚Zensuswahlrecht‘, ‚Krieg‘, ‚Frieden‘, *bellum iustum*, *imperium Romanum*, ‚lateinische Sprache‘, ‚Bildung‘, ‚Philosophie‘, *virtus*, *mos maiorum*. So ganz fehlen diese Dinge nicht, denn sie sind in manchen Artikeln enthalten; so tauchen die Themen Krieg und Ausdehnung des Reiches im Artikel über den Militärdienst (92–95; sieben Spalten) auf. Insgesamt ist festzustellen, dass einerseits Phänomene des Alltags und das Leben der ‚normalen‘, einfachen Menschen im Vordergrund stehen und andererseits das Lexikon im Wesentlichen die Kaiserzeit des 1. und 2. Jahrhunderts abdeckt, was gleichzeitig bedeutet, dass die Frühzeit Roms und die Republik gar nicht oder höchstens nebenbei behandelt werden. Gleichzeitig ist positiv, dass auch ein Stichwort wie ‚Umweltschutz‘ aufgenommen worden ist, wobei W. feststellt: „Ökonomie vor Ökologie, also Profit vor Umweltschutz“ (174). Gilt das 2000 Jahre später nicht auch immer noch? Auch die Themen ‚Einkaufen‘ und ‚Party‘ spielen mit sieben bzw. acht Spalten eine große Rolle. ‚Party‘ – gehört ein solcher Begriff in ein Römerlexikon? Was gemeint ist, ist klar, und das wird auch beschrieben. Das Beispiel zeigt aber, dass W. bestrebt ist, die Begrifflichkeit der heutigen Umgangssprache (zwecks Modernität, Anschaulichkeit, Vergleichbarkeit, ‚up-to-date-Sein‘?) unterzubringen, so